

Mitteilungen/Communications

Stillen in der Schweiz – Stand zu Beginn des Jahres 2000

In der Schweiz ist die Stillhäufigkeit hoch. 1994 ergab die Studie „Stillhäufigkeit und Stilldauer in der Schweiz“¹, dass über 95% der Mütter zu stillen wünschten und dass 92% tatsächlich mit dem Stillen begannen. Nach vier Monaten stillten noch 48% voll. Das zeigt, dass die durchschnittliche Stilldauer noch zu kurz ist; zudem gibt es markante regionale Unterschiede.

Seit 1994 sind grosse Fortschritte zu verzeichnen: in praktisch allen Geburtskliniken der Schweiz ist die Praxis stillfreundlicher geworden. Die von der UNICEF und WHO empfohlenen *Zehn Schritte zum erfolgreichen Stillen* sind in Fachkreisen bekannt. Die Zahl der dipl. Still- und Laktationsberaterinnen IBCLC nimmt zu; sie finden in Geburtskliniken ein reiches Betätigungsfeld, sei es als Stillberaterinnen oder für die Fortbildung des Pflegepersonals und der Hebammen in Bezug auf das Stillen. Dreissig Kliniken halten die *Zehn Schritte* ein und konnten von der Schweizerischen UNICEF-Arbeitsgruppe für die Förderung des Stillens als stillfreundlich ausgezeichnet werden. In diesen Kliniken kommen jährlich rund 20000 Kinder zur Welt (1998: total 78300 Neugeborene).

1999 sind Stillstatistiken eingeführt worden, die eine Selbstkontrolle der

Kliniken hinsichtlich ihrer stillfreundlichen Massnahmen erlauben und die Grundlage für Nach-Evaluationen bilden. Damit wird eine datenbasierte, kontinuierliche Qualitätssicherung möglich.

Die Werbung für Säuglingsanfangsnahrung ist durch ein paritätisch besetztes KODEX-Panel gut unter Kontrolle. Auf die Überlegenheit der Muttermilch wird in der Werbung konsequent hingewiesen. Die ersten vier Monate sind besonders geschützt: Beikost wird ausschliesslich „nach vier Monaten“ angeboten. Seit 1996 wird keine Gratismilch mehr an Kliniken geliefert. Auch in der Werbung für Folgenahrung wird jede Verunsicherung der Mütter hinsichtlich längerer Stillen vermieden.

Stillinformationen gelangen durch die Hebammen und die Ärzteschaft direkt an die Schwangeren und Wöchnerinnen, sei dies durch eigene Merkblätter (Geburtsvorbereitungskurse) oder durch die Stillbroschüre der Schweizer Kinderärzte, die in den drei Landessprachen deutsch, französisch und italienisch rege benützt wird. Stillen ist zu einem Thema geworden, welches familienfreundliche Zeitschriften immer wieder aufgreifen. Die Internationale Woche für das Stillen (40. Woche des Jahres) bietet Themen für die Tagespresse. Sie entwickelt sich zu einem Brauch bei dem im Umfeld stillfreundlicher Kliniken Mütter zu Veranstal-

tungen eingeladen werden und eine gesellschaftliche, öffentliche Anerkennung erfahren.

Wie in vergleichbaren Ländern stillen die sozial- und bildungsmässig benachteiligten Mütter weniger lang als die Frauen der Mittel- und Oberschicht und dies unabhängig davon, ob sie berufstätig sind oder sich ausschliesslich der Familie widmen. Zu den Frauen, die es schwerer haben, sich Informationen zu beschaffen, diese zu lesen und zu verstehen, gehören auch zahlreiche der fremdsprachigen Migrantinnen. Die fehlende, obligatorische Mutterschaftsversicherung führt zu einem Problem für jene Mütter, die auf eine Erwerbsarbeit angewiesen sind. Sie sind in der Regel nicht in der Lage, 4–6 Monate lang voll zu stillen. Nach neuem KVG werden bei Bedarf nach Verlassen der Geburtsklinik drei Stillberatungen vergütet. Doch ist eine kompetente Stillberatung durch ein nach aktuellem Wissen geschultes Gesundheitspersonal noch nicht in allen Wohngemeinden gewährleistet.

Das Ziel zu Beginn des neuen Jahrtausend ist es, die für die Mütter schmerzlichen Misserfolge beim Stillen zu verringern. 80% der Mütter sollten in die Lage versetzt werden können, während mindestens vier Monaten voll zu stillen.

Entsprechend den Kriterien der WHO und UNICEF als stillfreundlich ausgezeichnete Geburtskliniken:

Stand Dezember 1999

30 Kliniken mit total rund 20000 Geburten

Universitätskliniken:

Maternité du CHUV, Lausanne

Inselspital Bern

Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe,

UniversitätsSpital Zürich

Kantonsspitäler und andere öffentliche Spitäler im urbanen Umfeld:

Limmattal Spital Schlieren

Kantonsspital St. Gallen

Kantonsspital Schaffhausen

Kantonales Spital Herisau

Distriktspital Belp

Kantonales Spital Heiden

Kantonsspital Luzern

Kantonsspital Freiburg

Regionale Spitäler:

Regionalspital Biel

Hôpital de zone, Yverdon-les-Bains

Kreisspital Männedorf

Frauenklinik des Spitals Wetzikon

Spitäler im ländlichen Umfeld:

Hôpital Monney de district,

Châtel-St-Denis

Bezirksspital Riggisberg

Bezirksspital Affoltern am Albis

Kantonales Spital Grabs

Privat-Kliniken:

Krankenhaus Sanitas, Kilchberg

Clinique de Genolier

Salem-Spital, Bern

Klinik Obach, Solothurn

Klinik Beau-Site, Bern

Clinique de Montchoisi, Lausanne

Villa im Park, Rothrist

Hôpital de la Tour, Meyrin-Genève

Klinik Sankt Anna, Luzern

Clinique Sainte-Anne, Fribourg

Ambulatorium:

Geburtshaus Delphys, Zürich

Von der UNICEF in der Schweiz als stillfreundlich ausgezeichnete Kliniken:

In zeitlicher Reihenfolge:

Hôpital Monney de district, Châtel-St-Denis

Limmattal Spital, Schlieren

Krankenhaus Sanitas, Kilchberg

Regionalspital Biel

Bezirksspital Riggisberg

Clinique de Genolier

Kantonsspital Schaffhausen

Kantonales Spital Herisau

Kantonsspital St. Gallen

Salem-Spital des Diakonissenhauses Bern

Bezirksspital Belp

Klinik Obach, Solothurn

Maternité du CHUV (Universitätsklinik), Lausanne

Bezirksspital Affoltern am Albis

Geburtshaus Delphys, Zürich

Kantonales Spital Grabs

Klinik Beau-Site, Bern

Hôpital de zone, Yverdon-les-Bains

Inselspital Bern, Universitäts-Frauenklinik

Clinique de Montchoisi, Lausanne

Kantonales Spital Heiden

Hôpital de la Tour, Meyrin-Genève

Villa im Park, Rothrist

Frauenklinik am Kantonsspital Luzern

Klinik St. Anna, Luzern

Kreisspital Männedorf

Frauenklinik des Spitals Wetzikon

Clinique Sainte-Anne, Fribourg

Kantonsspital Fribourg

Klinik für Geburtshilfe, UniversitätsSpital Zürich

Nationale Fachmesse für Suchtprävention Biel 14.–16. März 2001

Die Nationale Fachmesse für Suchtprävention präsentiert Projekte, Programme sowie Fachreferate im Bereich der Suchtprävention. Mit der Fachmesse möchten wir gute Projekte bekannt machen, um die Qualität der Präventionsarbeit zu fördern.

Zielsetzung:

- **Zusammenführen der Fachleute und Multiplikatoren/Multiplikatorinnen** der Suchtprävention
- **Erweitern des Fachwissens**, insbesondere durch die **Fachreferate** zu zentralen und aktuellen Themen der Suchtprävention
- **Entdecken neuer Projekte**
- **Informieren über Angebote** nationaler, kantonaler und regionaler **Institutionen**.

Zielpublikum:

- **Präventionsfachleute**
- **Multiplikatoren/Multiplikatorinnen** (Lehrpersonen, Sozialarbeiter/innen, Mediatoren/Mediatorinnen, ehrenamtlich Tätige, freiwillige Helfer/innen)
- **Behörden**, Verantwortliche von Institutionen und Vereinen
- **Interessierte Einzelpersonen**

Neues Programm!

Während 3 Tagen:

Vormittag **Fachreferate**
Mittag **Buffet**
Nachmittag **Projektpräsentationen:** Stände und Kurzvorträge

Datum und Ort: **14., 15., und 16. März 2001 in Biel**
(J.-Aberli-Strasse 16, Biel, 2 Minuten vom Bahnhof)

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an:

Radix Gesundheitsförderung
Gurtengasse 2
CH-3011 Bern
Tel: +31 312 75 75
Fax +31 312 75 05
e-mail: info-be@radix.ch

Salon national de la prévention des dépendances Bienne 14–16 mars 2001

Le Salon national de la prévention des dépendances présente des actions concrètes, des programmes et des savoirs contribuant à prévenir les addictions. Son but est de faire connaître de bons projets pour **développer la qualité de l'action préventive**.

Il permet de:

- **Réunir les spécialistes** de la prévention.
- **Enrichir son savoir-faire professionnel** dans le domaine de la prévention primaire.
- **Découvrir plus de cent projets** de prévention.
- **Informersur les offres d'institutions** nationales, cantonales ou régionales.

Il s'adresse aux:

- **Professionnel-le-s** de la prévention.
- **Adultes relais** (corps enseignant, travailleurs sociaux, multiplicateurs/trices, bénévoles, etc.)
- **Autorités, responsables** d'institutions, de paroisses ou d'associations.
- **Personnes intéressées** par la prévention.

Nouveau programme!

Durant 3 jours:

Matin **Conferences**
Midi **Buffet**
Après-midi **Presentations de projets:** Stands et courts Exposes

Dates et lieu: **14, 15 et 16 mars 2001, à Bienne**
(Rue J.-Aberli 16, à 2 min. de la gare CFF)

Pour tous renseignements:

Radix Promotion de la santé
Gurtengasse 2
CH-3011 Berne
Tel: +31 312 75 75
Fax +31 312 75 05
e-mail: info-be@radix.ch

1. Internationaler Managed Health Care Kongress im Frühjahr 2001 in Winterthur

Der erste internationale Kongress zum Thema „Managed Health Care“ findet am 20. und 21. April 2001 in Winterthur statt. Ziel der zweitägigen Veranstaltung ist es, eine offene Plattform für alle Akteure im Gesundheitswesen zu schaffen und einen zukunftsgerichteten Informations- und Erfahrungsaustausch auf interdisziplinärer Ebene voranzutreiben. Veranstalter sind die Verbindung der Schweizer Ärzte FMH und die Winterthur Versicherungen.

Die Veranstaltung richtet sich an ein breites Spektrum von Akteuren im Gesundheitswesen. Ärzte, Spitäler und andere Leistungserbringer, Versicherer, Gesundheitsbehörden, Patientenorganisationen, Pharma- und Medizinalzulieferer, Forschungsinstitute, Know-how- und Beratungsunternehmen sowie IT-Supporter und Medien aus dem ganzen deutschsprachigen Raum Europas sind eingeladen, sich am 20. und 21. April 2001 in Winterthur an dieser Veranstaltung zu beteiligen und so die Zukunft des Gesundheitswesens aktiv mitzugestalten.

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Sandra Lichtsteiner
c/o FMH Congress & Travel Services
Postfach 246
CH-6208 Oberkirch
Tel. 041 925 00 77
Fax 041 921 05 86
e-mail: mail@fmhcongress.ch